

## Neues aus Priene IX (2025): Buddeln tagsüber hoch-tief mit Hacken und Kelle, Buddel abends mit Bias

Nach den Wochen mit Oberflächenbegehungen und Mauerreinigungen gibt es für die Studierenden des Randzonenprojektes am Ende noch eine einwöchige Lehrgrabung im sog. Felsheiligtum West. 2011 war dort das letzte Mal gearbeitet worden. Die damaligen Funde legen eine Interpretation als heiliger Bezirk der Göttin Meter-Kybele nahe, doch sind Ausdehnung, Objektausstattung und architektonische Installationen noch nicht abschließend geklärt.

Von der Pike auf muss der kleine Grabungsschnitt angelegt werden: Zunächst Reinigen der alten Grabungsflächen und Vorbereiten der neuen (Abb. 1). Deren Höhenunterschied ist gut sichtbar, im Laufe der nächsten Tage sollte auch die neue Sondage so tief, bis auf den anstehenden Felsen, gelangen. Dazu gibt es eine Einführung in das Bestimmen der relativen Höhenmaße mit Nivelliergerät und später auch das Umrechnen in absolute Höhenangaben. Zum Glück hat unser Vermesser im Laufe der Jahre in den entlegensten Flecken Prientes fixe Messpunkte angelegt. Wir wissen so, dass die Sondage auf 112 m über dem Meeresspiegel stattfindet und können selbst in dieser Pampa auf den Zentimeter genau die Befund-Ober- und Unterkanten bestimmen.



1

Sie kennen ja auch das bekannte Kinderlied? Das über das Häschen im ... Kalkofen. Hinter dem Grabenden auf Abb. 2, in Personalunion mit dem Berichtenden, geht es noch einmal über einen halben Meter tiefer. Unten kommt der steil abfallende Felsboden zum Vorschein. Keiner von uns hatte zuvor eine derartige Installation zum Herstellen von Branntkalk erforscht, die zu erwartende Schichtung der Befunde im Inneren war ein großes Fragezeichen.

Nicht wirklich, aber irgendwo stand im runden Raum auch die Hoffnung (so bei anderen mittelländisch verbreiteten Öfen gelegentlich angetroffen), auf noch unverbrannte Steinobjekte, sogar – ich sag's geradheraus – Statuenfragmente zu treffen. Wir fanden stattdessen pulverartig rieselnde Marmorkristallchen, immer wieder Asche und auf dem Felsgrund Holzkohlenstücke. Dazwischen befanden sich weiße überhandgroße Batzen von Marmor, der bei zartester Berührung zu Staub wurden.

Aus Branntkalk wird durch Wasserzugabe gelöschter Kalk, der eine der Hauptzutaten für Mörtel ist. Direkt oberhalb am Hang liegen viele Marmorfelsen, von der Akropoliswand herabgefallen. Diese wurden wohl hier verwertet. Der Ofen kam also zu den Rohstoffen, nicht umgekehrt.

Wie praktisch die alten Priener dachten! Richtig schlau! Und das ist die Überleitung zum letzten Punkt:



2

(© L. Jakobus)

Ein Gönner (siehe NaP III) hatte uns Geld dagelassen, das wir nicht für die allgemeinen Ausgaben verwendet sollten, sondern für etwas Besonderes. Lange haben wir überlegt, was kam am Ende heraus? Drei Flaschen Wein (Abb. 3). Aber kein gewöhnlicher Wein, sondern ein etwas kostspieliger. Das allein war aber nicht Grund für die Entscheidung. Auch wenn die Trauben von einem Weinberg bei Izmir kommen, das Etikett ziert der schöne Schriftzug „Bias Priene“. Bias war einer der antiken Sieben Weisen, laut antiken Schriftquellen wohnhaft in Priene.

Auf der Abb. 3a versuchen wir intensiv, uns dessen Weisheit mit dem guten Stöffchen (in diesem Fall kein Äppler!) anzueignen. Viele Personen wagen das Experiment, manche schrecken aber zurück und bleiben beim Bier oder Softdrinks.

Tritt die Wirkung vielleicht erst verzögert ein? Bislang jedenfalls gibt es nicht mehr Genies im Grabungsteam als vor der Weinprobe ...



3

(© J. Gierens)

**Axel Filges aus Priene am 7. September 2025**